

Nach Lukas beginnt das öffentliche Wirken Jesu mit seiner Predigt in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazaret. Davor aber berichtet Lukas von der Taufe Jesu im Jordan und seiner Versuchung (4,1-13). Bei der Taufe wurde Jesus durch eine Stimme aus dem sich öffnenden Himmel Sohn Gottes genannt: „du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden“ (Lk 3,22). Er wurde gleichsam zum Messias ausgerufen, wie es bei der Einsetzung eines Königs gebräuchlich war : „mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2). Eine gleiche Hoheitsbezeichnung kennen wir schon aus der Ankündigung der Geburt Jesu: „deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden" (Lk 1,35). Solche Hoheitstitel konnten im heidenchristlichen Milieu der lukanischen Gemeinden mißverstanden werden im Sinne eines übermenschlichen Helden und Göttersohns griechischer Religiosität. Wenn nun Jesus 40 Tage in der Wüste fastet , bereitet er sich auf seine Aufgabe vor wie große Propheten des Alten Testaments, wie Mose am Dornbusch, Elija am Bach Kerit und am Horeb, Jesaja bei seiner Berufung. Er mußte sich entgegen damaligen Erwartungen als Sohn Gottes menschlich in den Willen seines himmlischen Vaters einleben. Paulus drückt dies so aus: „obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt“ (Hb 5,8). Die Wüste war eine allgemein bekannte Stätte der Erprobung. Es galt hier die Einsamkeit der Stille auszuhalten und über das eigene Leben nachzudenken. 40 Tage ist alttestamentalische Symbolik. Der Teufel, damals als Ankläger der Menschen vor Gott angesehen, symbolisiert seinerseits menschliche Urversuchungen hinsichtlich Besitz, Ansehen und Macht. Der dreifache Dialog, von drei verschiedenen Orten erzählt und jedesmal mit einem Bibelzitat beendet, dürfte auf judenchristliche Tradition zurückgehen. Jesus hat gewissermaßen das Durchschreiten des roten Meers und die vierzigjährige Wüstenwanderung seines Volkes nachgelebt. In der Wolkensäule hatte Gott den Weg gewiesen, er hatte die Israeliten mit Manna ernährt und ihnen aus dem Felsen sprudelndes Wasser gegeben. Das Volk verfiel der Versuchung , zu murren und sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurückzusehnen, weil es in seinem Vertrauen einzig auf Gott immer wieder auf eine harte Probe gestellt wurde. Aber trotzdem wurde es zu Gottes auserwähltem Volk, sogar zu seinem „geliebten Sohn“ (Hos 11,1). Die Versuchungsgeschichte Jesu drückt Erfahrungen aus, denen das Volk Israel ausgesetzt war und die schließlich alle Menschen immer wieder durchstehen müssen. Jesus hungerte. In der Auseinandersetzung mit den Religionen Kanaans stellten sich die Propheten immer wieder gegen Vorstellungen, in Gott lediglich den Erfüller menschlicher Bedürfnisse zu sehen. Nirgendwo kann man die geschöpfliche Abhängigkeit am eigenen Leib so sehr verspüren als in der Wüste: Hunger und Durst, ohne Behausung ausgesetzt elementaren Naturgewalten, ohne Weg und Steg. „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein“ antwortet Jesus mit den Worten der Hl. Schrift (Dtn 8,3). Indem Jesus sich in seinem

ganze Verkünden und Wirken nicht materiell absichert, bleibt er offen für Gott, den eigentlich tragenden Grund seines Lebens.

Jesus verweigerte sich eindeutig politischen Messiaserwartungen. Er ist nicht gekommen, das Joch der Römerherrschaft abzuschütteln, wie es wiederholt falsche Messiasse probiert haben. Er will nicht, angeblich einzig und allein im Besitz absoluter Wahrheit Menschen in die „Macht und Herrlichkeit“ irdischer Reiche führen, wie dies im Verlauf der Weltgeschichte beständig versucht wird. Der Mensch will in seinem Drang zur Selbstverwirklichung schließlich sein wie Gott. Der Versuchung zum Machtmißbrauch sind wohl mehr oder weniger alle Religionen unterlegen. „Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen“ (Dtn 5,9;6,13), heißt das Bibelwort. Jesu Weg war Dienen in Ohnmacht und Feindesliebe bis Kreuz. Jesus wollte nicht durch Wunder seine Gottessohnschaft beweisen. Nach alter rabbinischer Auffassung werde der Messias auf der Tempelzinne von Jerusalem erscheinen. Selbst bei seinen vielen Wunderheilungen hat Jesus alles Spektakuläre vermieden. Er wollte die Menschen, die sich um ihn drängten zum Glauben an ihn, an Gott seinen Vater, und an seine Ankündigung vom Gottesreich gewinnen. Dieses mit ihm ankommende Gottesreich sei ein unschätzbare Schatz, eine überaus kostbare Perle, für die man alles drangeben könne. Der Eintritt sei eine enge Pforte und der Anstieg sei steil und beschwerlich. Jesus stürzte sich weder von der Tempelzinne noch stieg er herab vom Kreuz als seine Gegner höhnten: „anderen hat er geholfen, nun soll er sich selbst helfen, wenn er der erwählte Messias Gottes ist“ (Mt 27,42). Jesus, erfüllt und geführt vom Hl. Geist lebte in der Tiefe seiner menschlichen Existenz in einer innigen Gemeinschaft mit Gott. Jerusalem war für ihn der Ort seines Sterbens aber auch seiner Auferstehung. Dem Auferstandenen hat Gott „alle Macht übertragen im Himmel und auf Erden (Phil 2,9-11). Deshalb wird diese dritte Versuchung abgewiesen mit dem Jesuswort: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen“.

Das Versuchtwerden ist ein „Privileg“ des Menschen. In unsrer nachchristlichen Gesellschaft leben viele im Unschuldswahn, auf allen Mediekanälen werden Sündenböcke angeprangert und öffentliche Beichten praktiziert. Aber während weitgehend Sünde und Erlösung verblassen, versuchen doch immer wieder Menschen aus dem belanglosen Einerlei des Alltags zu mehr Echtheit und Tiefe auszubrechen. Sie sind dankbar für das Geschenk, leben zu dürfen und Verantwortung zu tragen, daß auch anderen wahres Leben nicht vorenthalten wird. „Seht doch, welche große Liebe der Vater zu uns hegt, daß wir Kinder Gottes nicht nur heißen sondern sind“ (Rö, Gal, Phil.)